

Christlicher und jüdischer Geldhandel im Vergleich. Das Beispiel der geistlichen Herrschaft Trier (S. 59–80), untersucht die jüdischen Geldgeschäfte in Trier (und Koblenz) im 14. Jh., vornehmlich zur Zeit des Erzbischofs Balduin von Luxemburg (1307–1354), der zur Deckung des durch seine Territorialisierungspolitik bedingten enormen Finanzbedarfs sich in ganz besonderer Weise auf die Juden stützte.

G. Sch.

Paola GALETTI, *Abitare nel Medioevo. Forme e vicende dell'insediamento rurale nell'Italia altomedievale* (Le vie della storia 29) Firenze 1997, Le Lettere, 144 S., 61 Abb., ISBN 88-7166-340-3, ITL 30.000. – Gegenstand der Studie sind die Formen der ländlichen Behausung, der Konstruktion und Ausstattung der Gebäude und schließlich die Konstanz beziehungsweise der Wandel im ländlichen Siedlungsbild und in der ruralen Wohnsituation. In einem zeitlichen und geographischen Überblick kristallisieren sich das langobardisch-fränkische Italien und die Zeit zwischen dem 8. und dem 11. Jh. als Untersuchungsfelder heraus. G. bespricht die Terminologie von Hausbau und Wohnsituation in den Quellen; herangezogen werden vor allem die Pertinenzaufzählungen in den Privaturkunden, entsprechende Ausführungen in den Gerichtsnotizen, Inventare, Urbare sowie einschlägige Bestimmungen in normativen Quellen. Pflanzliche Baumaterialien – Holz, Stroh, Rohr – dominieren lange den ländlichen Hausbau, und als Konstruktionstypen kann die Vf. im wesentlichen die auch nördlich der Alpen verbreiteten Muster nachweisen, was sich auch im beigegebenen Bildmaterial niederschlägt. Das handwerkliche Können im Umgang mit diesen Materialien ermöglichte es den Bewohnern, ihre Häuser weitgehend ohne Fremdhilfe zu bauen; die Leichtbauweise erlaubte auch in Italien eine relativ einfache Demontage der Häuser, den Transport der Bestandteile und den Wiederaufbau an anderer Stelle, kurz: eine gewisse Mobilität frühma. Siedlungen. Daneben ist auch eine stabile, ortsgebundene Bauweise in den ländlichen Zentren der Grundherrschaften nachweisbar; neben der Verwendung von Lehm und tonhaltigem Mörtel in den Wänden der Balkenkonstruktionen gewinnt der Einsatz von Ziegeln und der Steinbau (beschleunigt nach 1000) an Boden. Ein Ausblick auf die Entwicklung im späteren MA, gewonnen aus den Resultaten der Forschung, betont nochmals den von der Vf. herausgestrichenen qualitativen Wandel um die Jahrtausendwende. Die regional stark differenzierte Entwicklung führt zu unterschiedlichen Siedlungsformen: einerseits zur Konzentration der bäuerlichen Bevölkerung in kleinstädtischen Zentren oder (oft befestigten) grundherrschaftlichen Siedlungen wie den Grangien der Zisterzienser, andererseits (nach 1200) zu den isolierten Hofstellen der Halbpächter (*mezzadri*). In beiden Fällen wird der Hausbau komplexer und vergrößert den Bedarf an qualifizierten und spezialisierten Handwerkern. Wo archäologische Befunde das aus den Quellen und der historischen Forschung gewonnene Bild bestätigen oder ergänzen können, werden sie beigezogen und fachkundig referiert.

H. St.

Günter MANGELSDORF, *Die Ortswüstungen des Havellandes. Ein Beitrag zur historisch-archäologischen Wüstungskunde der Mark Brandenburg* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 86) Berlin 1994, de Gruyter, XII